

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

Nr. 136.

Dienstag, den 16. November

1880.

Nächste Mittwoch, den 17. November 1880,
Vormittags 9 Uhr sollen in der Seidel'schen Restauration im Crottensee dahier

8 Faß einf. Bier,

sowie an demselben Tage Vormittags 10 Uhr im Auctionslocal des hiesigen Königl. Amtsgerichts

einige Quantitäten Branntwein und eine Partie ver-
schiedene Blechwaaren

gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 13. November 1880.

Krebschmann,

Königlicher Gerichts-Vollzieher.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 9. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 53: Bekanntmachung, die Waarencontrole im Grenzbezirke betreffend; vom 29. September 1880. Nr. 54: Bekanntmachung, das hilfsärztliche Externat betreffend; vom 5. October 1880. Nr. 55: Verordnung, die Einführung einer neuen Kirchenagende betreffend; vom 1. November 1880.

Ferner ist vom Reichsgesetzblatte das 21. Stück vom laufenden Jahre erschienen. Dasselbe enthält unter Nr. 1395: Allerhöchster Erlass, betreffend die Aufnahme einer Anleihe; vom 13. October 1880.

Beide Stücke liegen an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.

Eibenstock, am 13. November 1880.

Der Stadtrath.

Rose.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Jahrmarkt wird hierdurch zur Kenntniß Derjenigen, welche an demselben auf dem Marktplatz in Verkaufsbuden und Ständen ihre Waaren feil bieten wollen, gebracht, daß es sich empfiehlt, um überflüssiges Aufstellen von Buden, aber auch eventuelle Veränderung der Plätze oder gar Abweisung der Verkäufer zu vermeiden, bis längstens 3 Tage vor Beginn des Marktes

den Bedarf an Buden oder Ständen bei dem vom unterzeichneten Stadt-Rathe mit der Aufstellung der Buden beauftragten Tischler Herrn Anton Wolf hier anzuzeigen. Johannegeorgenstadt, den 12. November 1880.

Der Stadt-Rath.
Böckmann.

Bekanntmachung.

Für die bevorstehende diesjährige Ergänzungswahl der Stadtverordneten sind Listen der stimmberechtigten und wählbaren Bürger aufgestellt worden und liegen dieselben gesetzlicher Bestimmung zu Folge 14 Tage lang und zwar in der Zeit vom 17. November bis zum 1. December d. J. zur Einsicht in hiesiger Rathsexpeditio aus.

Etwaige Widersprüche gegen diese Listen sind von den Beteiligten längstens bis zum Ende des siebenten Tages nach Bekanntmachung und Beginn der Auslegung mithin bis zum 25. November d. J. zu erheben und wird über solche Widersprüche vor dem Schlusse der Liste Beschluß gefaßt und dem Einsprechenden eröffnet werden.

Johannegeorgenstadt, am 13. November 1880.

Der Stadtrath.
Böckmann.

Bekanntmachung.

Die Herren Gemeindevorstände, bez. Wahlmänner der zu einem Wahlbezirke vereinigten Gemeinden **Vockau, Schindler's Blaufarbenwerk, Blaenthal, Wolfsgrün, Rendörfel, Auerhammer und Zelle** werden hiermit aufgefordert,

Dienstag, d. 23. d. Mts., Vormittags 9 Uhr

in der hiesigen Schankwirtschaft zu erscheinen, um die Wahl eines ländlichen Abgeordneten zur Bezirksversammlung in der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg vorzunehmen.

Schindler's Blaufarbenwerk, den 12. November 1880.

Klemm, Wahlcommissar.

Ueberlastung in der Schule.

Die seit längerer Zeit beobachtete, geradezu Schrecken erregende Zunahme der Geisteskrankheiten bei Menschen im Alter von 16—20 Jahren hat zu der Annahme geführt, daß der Einfluß der Ueberbürdung unserer Jugend auf den Gymnasien und den höheren Töchterschulen mit Arbeit auf die Entstehung von Geisteskrankheiten wesentlich einwirkt. Dieses Thema hat denn auch die diesjährige Jahresversammlung des Vereins deutscher Irrenärzte, welche zu Eisenach stattfand, ernstlich beschäftigt und Herr Dr. Haffke, Director der braunschweigischen Irrenanstalt Königslutter, hielt darüber einen höchst interessanten Vortrag, in welchem er darauf hinwies, daß man, um das Verhültniß der humanistischen Schulen zu erreichen, den Schülern neben dem Klassen-Unterricht noch zahlreiche Hausarbeiten aufbürde, zusammen etwa 60 wöchentliche Stunden. Wenn man jedoch frage, was der Abiturient schließlich aufzuweisen hat, so antwortet die Erfahrung: Vieles, aber nicht Viel. Dr. Haffke führte ferner aus, daß die Mehrzahl unserer Jugend einseitig veranlagt sei. Der Mangel an Gleichgewicht in den verschiedenen Vermögen des Gehirns sei keine Einbildung, sondern eine unbestreitbare Thatsache. Die Ruhelosigkeit und so manche Tollheiten unserer Zeit wurzeln eben in dieser Einseitigkeit des heranwachsenden Geschlechts. Der durch Vererbung gepflanzte Keim nervöser Erregbarkeit könne sich dergestalt üppig entwickeln. Damit hänge aber auch der Mangel an Widerstandsfähigkeit, an Geistesfrische und Thatskraft zusammen, und es erscheine dringend geboten, gemeinsam Mittel und Wege zu suchen, dieser immer bedrohlicher auftretenden Erscheinung entgegenzuarbeiten. Dr. Haffke empfiehlt unter Anderem Begünstigung des Unterrichts in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern und ver-

langt mehr Arbeitstheilung mit der Bestimmung, daß Realschulen erster Ordnung und humanistische Gymnasien rechtlich und thatsächlich als gleichgestellt zu betrachten und zu behandeln seien. Andere Fachmänner bestätigten aus ihrer Praxis, daß die Fälle von krankhafter Reizbarkeit und gestörter Leistungsfähigkeit der Jugend, welche den Grund legen kann für später sich zu entwickelnden Irnsinn, sich auffallend mehren und daß wenigstens ein starker Antheil von Schuld daran der Ueberanstrengung unserer Gymnasien und Schülerinnen höherer Bildungsanstalten beizumessen sei. Schon vor drei Jahren hat der Verein beim preussischen Kultusministerium eine darauf gerichtete Petition eingereicht und diesmal hat er eine Commission ernannt, welche diese brennende Frage weiter prüfen soll. Es ist bekannt, daß neuerdings sowohl mündlich als schriftlich Väter und Mütter viel seufzen und klagen, ob der geistigen Ueberanstrengung ihrer Söhne und Töchter, auch stimmen ihnen angesehene Schulmänner und Fachzeitschriften darin vollkommen bei und so kann es nur zu wünschen sein, daß die von der Commission aufzustellende Medizinal-Statistik mit Ziffern an der geeigneten Stelle die geeignete Beachtung finden möge.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie man hört, soll das im Reichsjustizamt auf direkte Ordre des Reichskanzlers in der Ausarbeitung begriffene Gesetz gegen die Trunksucht die in wenigen Paragraphen zum Ausdruck gebrachten Grundsätze enthalten, daß die öffentliche Trunkenheit als Uebertretung zu bestrafen ist, und daß im Rausche begangene Vergehen oder Verbrechen nicht mehr als Milderungsgründe zur Seite stehen sollen. Ferner sollen Bestimmungen dahin getroffen werden, daß Per-

sonen, die durch gerichtliches Urtheil für unzurechnungsfähig erklärt worden sind, in Aufbewahrungsanstalten untergebracht werden sollen.

— Berlin. In parlamentarischen Kreisen bildet jetzt die gegen die Juden gerichtete Petition den Gegenstand lebhaftester Erörterungen, und man begegnet der Anschauung, daß diese brennende Frage öffentlich vor dem Lande in Anwesenheit der Mitglieder der Regierung zur Verhandlung werde gelangen müssen. — Der nordschleswig'sche Abgeordnete Krüger hat eine Petition eingereicht, in der er beantragt, den nordschleswigischen Abgeordneten die Eidesleistung zu erlassen oder ihnen einen modifizirten Eid zu gestatten. Da dem natürlich nicht stattgegeben werden kann, so werden die beiden Dänen, Krüger und Lassen, auch in Zukunft ihre Sitze im Abgeordnetenhaus nicht einnehmen.

— Oesterreich. Der ungarische Minister des Innern hat nun doch dem Theaterdirector Müller deutsche Theater Vorstellungen in Ungarn gestattet, allerdings unter der beschränkenden Bestimmung, daß dieselben in der Hauptstadt nur mit Bewilligung der autonomen Ortsjurisdiction und des Stadthauptmannes stattfinden dürfen. Auf wessen Einfluß diese Entscheidung zurückzuführen, läßt sich natürlich nicht feststellen, erwähnenswerth ist jedoch, daß kürzlich die „Neue freie Presse“ eine Meldung brachte, wonach der österreichische Botschafter in Berlin, Graf Szecsenyi, über den ungünstigen Eindruck berichtet hatte, den die magyarische Deutschenhebe in Deutschland hervorgebracht, und der u. A. auch dadurch Ausdruck gefunden habe, daß der deutsche Kaiser das Berliner Schauspielhaus zu einer Wohlthätigkeitsvorstellung für die brotlos gemachten deutschen Schauspieler in Pest zur Verfügung gestellt habe.

— Für den am Sonntag in Wien stattfindenden

allgemeinen deutsch-österreichischen Parteitag wurden große Vorbereitungen getroffen. Man will denselben möglichst glänzend gestalten und dies wird wohl auch gelingen. Wie bereits telegraphisch gemeldet, soll die Stadt besetzt und am Abend sogar illuminirt werden. Der Parteitag bezweckt eine großartige Manifestation des Deutschthums, er soll darthun, daß der Kampf der Deutschen gegen die, die Einheit, die Verfassung und die freiheitlichen Institutionen, sowie den deutschen Charakter des Kaiserstaats bekämpfenden koalirten Slaven, Feudalen und Ultramontanen fortbauern, beziehentlich kräftiger denn je aufgenommen werde, und daß die Deutschen in diesem Kampfe fest zusammenstehen. Die liberalen Organe richten denn auch schwungvolle und warme Aufforderungen an alle Deutsch-Liberalen, die Streitigt endlich zu begraben, den häßlichen Zwist zu vergessen und vereint dem Feinde entgegenzutreten. Wir wünschen, daß dieser Appell nicht ungehört verhehle, und daß alle Deutsch-Liberalen in Oesterreich künftighin fest zusammenhalten mögen, was bisher leider nicht der Fall war.

— Frankreich. Der Ministerkrisis in Frankreich ist durch das Vertrauensvotum, das Ferry zu Theil geworden ist, beseitigt. Gleichwohl zählt jene Sitzung, in der Ferry den Sieg über Gambetta davontrug, zu den denkwürdigsten, die je in einem Parlament vorgekommen sind. Der Anfang der Kammer Sitzung wurde durch eine Scandalcene unglücklichster Art gestört. Der legitimistische Deputirte Baudry d'Asson war wegen Beleidigung der Regierung, welche er auf der Tribüne ein Gouvernment von Einbrechern genannt hatte, der zeitweiligen Ausschließung und der Censur verfallen. Trotzdem erschien er auf seinem Platze. Gambetta's Aufforderung an ihn, den Saal zu verlassen, war fruchtlos. Baudry will reden, Gambetta verweigert ihm das Wort, gestattet jedoch einem Freunde desselben, Bourgeois, statt seiner zu reden. Gambetta hebt darauf die Sitzung für eine halbe Stunde auf, die Tribünen zuvor vor jeder Manifestation warnend. Alle Republikaner verlassen den Saal, die Bonapartisten desgleichen, etwa vierzig Legitimistische scharen sich dicht um Baudry, welcher nur der Gewalt weichen zu wollen erklärt. Drei Quästoren, begleitet von zwei Wachen, fordern Baudry auf, sich zurückzuziehen. Derselbe ist in furchtbarer Aufregung, ruft lärmend das Publikum zum Zeugen an und weigert sich standhaft. Die Rechte tobt und gestikulirt. Eine Compagnie des ersten Infanterie-Regiments unter Oberst Rivu erscheint im Saal, räumt die Tribünen und nähert sich Baudry, der, unterstützt von seinen Freunden, factischen Widerstand leistet. Scenen unglücklichsten Scandals folgen. Endlich nach 10 Min. directer Prügelei gelingt es Rivu, welchem Baudry eine Epaulette im Kampfe abgerissen, den wuthschäumenden Deputirten zu packen, mit Hilfe der Soldaten aus dem Sitzungssaal hinauszuschleppen und in das eigens für widerspenstige Deputirte installirte Gefängniß im Palais Bourbon abzuführen. Die Aufregung, das Schreien, die Drohungen und das Toben auf der Rechten und entsprechend auf der Linken spotten jeglicher Beschreibung. Uebrigens hat noch nie ein Parlament gesehen.

— Die Jungfrau von Orleans ist in ihrer besten Zeit nicht so gefeiert worden, wie Jungfer Louise Michel dieser Tage in Paris. (Siehe vor. Nummer d. Bl.) Ein Duzend Abgeordnete und zwei Duzend Journalisten und wenigstens 50,000 Pariser und Pariserinnen empfingen sie bei ihrer Rückkehr aus Caledonien mit ungeheurem Jubel, mit Umarmungen und Küssen und Ausrufen: Es lebe Louise! es lebe die Commune! es lebe die Revolution! es lebe die Menschheit! Zum Glück hatte sie eine handfeste Leibgarde, die sie vor den beinahe tödtlichen Umarmungen in einen Wagen rettete. Sie trug schwarze Kleidung, eine rothe Blume auf dem Hut und ein rothes Tuch um den Hals. Ihre Gesichtszüge sind ängstlich-energisch für alle Leute, die nicht zu den communardischen Liebhabern gehören. Bei Hunderttausenden von Parisern scheint es als das größte Verdienst zu gelten, in der Communezeit Petroleum angebrannt, brennende Fackeln geschleudert zu haben und von dem Kriegesgericht nach Caledonien geschickt worden zu sein, wie Louise Michel.

— Rußland. In dem Nihilisten-Prozeß in Petersburg kommen die merkwürdigsten Dinge zu Tag. Der Nihilist, der den Winterpalast sammt dem Kaiser und den Tausenden von Bewohnern in die Luft zu sprengen versuchte, heißt Stephan Bathschkow. Er war Bauer, besuchte dann städtische Schulen und arbeitete zuletzt als Schreinergefelle im Winterpalast. Das Dynamit und den Sprengapparat barg er in einem großen Koffer. Seine Mitgesellen koppten ihn oft mit dem großen Koffer und seinen paar Kleidern, er antwortete jedesmal: ich hoffe noch reich im Palast zu werden. Er hatte genaue Risse und Pläne des Palastes. Merkwürdig ist, daß schon vor ihm bei mehreren Verhafteten die genauesten Pläne des Palastes, namentlich des Flügels, welchen der Kaiser bewohnt, gefunden worden waren und doch nichts Ordentliches zur Ver-

hütung der Schandthat geschehen war. Sogar von Berlin waren Warnungen — ohne Erfolg — eingetroffen. Bathschkow ist seit dem Attentat spurlos verschwunden. Ueber 5 Angeklagte ist die Todesstrafe verhängt worden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 15. Novbr. Schon wiederum haben wir von einem Unglücksfall zu berichten. Am Sonnabend Nachmittag ist in der Bretschneider'schen Schneidemühle zu Wolfsgrün der 26 Jahre alte Otto Schürer aus Hundshübel, welcher dortselbst in Arbeit stand, in das gangbare Zeug gekommen und derart verunglückt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Schürer hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

— Der Oberförsterkandidat Karl Ernst Thomash ist zum Hülfbeamten und Förster auf Carlsfelder Revier im Forstbezirk Eibenstock ernannt worden.

— Es ist wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß in den den hölzernen Fässern aufgebrauchten Eichstempeln einzelne Biffen der Raumgehaltangabe durch Abhobeln beseitigt und durch neue ersetzt worden sind, und es liegt begründeter Verdacht vor, daß in einer Reihe von Fällen diese Abänderung von Privatpersonen in rechtswidriger Absicht ausgeführt worden ist. Da eine polizeiliche Kontrolle der fortbauernenden Uebereinstimmung des Inhaltes der geeichten Fässer mit der eichamtlichen Inhaltsbezeichnung derselben nicht besteht, so können solche Fälschungen lange unentdeckt bleiben. Es werden deshalb jetzt alle Polizeibehörden veranlaßt, nach Befinden unter Zugziehung von Eichungsbeamten, darüber Aufsicht zu führen, ob im öffentlichen Verkehr Fässer vorkommen, deren ursprüngliche Bezeichnung ohne eichamtliche Beglaubigung geändert ist, und jeden Fall, der zu ihrer Kenntniß gelangt, in Untersuchung zu ziehen, bezw. zu gerichtlicher Untersuchung zu bringen. Die zur Eichung von Fässern befugten Eichämter sind von dem k. Ministerium des Innern angewiesen worden, Rasuren und Korrekturen an den eichamtlichen Bezeichnungen von Fässern ihrerseits nicht vorzunehmen, vielmehr in allen Fällen, in welchen die Nothwendigkeit der Abänderung einer solchen Bezeichnung vorliegt, dies durch Anbringung einer völlig neuen Angabe, unter Beseitigung der alten, zu bewirken.

— Dresden. Die Frage bezüglich praktischer Verwendung der jetzt in Dresden vorgeführten Dampfkalische hat eine lebhafteste Discussion in's Leben gerufen und begegnet man dabei ziemlich entgegengesetzten Ansichten. Auf der einen Seite wird von der baldigen Errichtung eines ausgedehnten derartigen Fahrweges um ganz Dresden gesprochen und in einem Athem auf die eminenten Vortheile der neuen Erfindung hingewiesen, auf der andern Seite giebt sich dagegen eine weit weniger sanguinische Anschauung kund und entnehmen wir z. B. einer dem Amtsblatte des Dresdner Rathes von sachkundiger Seite zugehenden Betrachtung Folgendes: Eine oberflächliche Berechnung ergiebt, daß, wenn in einem solchen Gefährt, wie in dem in Dresden gezeigten, nur fünf Passagierplätze sich befinden, die Tageskosten in einer mathematischen Höhe von 20 Mark nicht gedeckt werden können, und daß dieselbe Leistung mit ein Paar Wagenpferden, die täglich ungefähr die Hälfte Kosten verursachen, würde auszuführen sein. Baut man größere Wagen, welche an Stelle der jetzt verkehrenden Omnibusse dem Verkehr eingefügt werden sollen, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Schwere der Maschine dadurch so wesentlich gesteigert werden, daß es fraglich erscheint, ob die Straßenanlagen der Stadt eine solche Last ohne Beschädigung tragen können. Eine weitere Frage, die sich aufdrängt, dürfte die sein, wie sich der Verkehr mit der Dampftröschke bei Schneefall gestaltet. Wir halten die vernommene Behauptung, daß an eine Fortbewegung solch schwerer Maschinen, sobald die Straße oder Chaussee mit einigen Centimetern Schnee bedeckt ist, also eine Schneedecke existirt, gar nicht mehr zu denken ist, indem die nöthige Reibung fehlt, für einleuchtend. Zweifellos ist die Leukbarkeit des hier vorgeführten Fahrzeuges eine ganz außergewöhnliche, es dürfte aber auch der betr. Führer in ganz vorzüglicher Weise mit der Handhabung der betr. Vorkehrungen vertraut sein und die Befürchtung nicht fern liegen, daß, wenn man in Rücksicht auf billige Löhne genöthigt ist, an diesen Platz eine einfache Arbeitskraft zu stellen, die damit erzielten Resultate weit hinter den gehegten Hoffnungen und Erwartungen zurückbleiben werden. Wie schwer aber irgend ein Unfall in die Waagschale fallen würde, kann selbst der Laie leicht beurtheilen, denn wenn sich selbst mit kleinem Defecte an der Steuerung, den Achsen oder den Rädern irgend eine Beschädigung des offen liegenden Kessels verbindet, was ja sehr leicht möglich, so entströmt unbedingt der unter einer Spannung von ca. 8—10 Atmosphären gehaltene Dampf und wird Ursache zu den schwersten Verletzungen nach allen Seiten hin. Es wird nun abzuwarten sein, was die Unternehmer all' diesen Einwendungen gegenüber vorzubringen vermögen; Thatsache ist aber bereits,

daß sich in Dresden hinsichtlich Ausnutzung der Erfindung eine Actien-Gesellschaft bilden wird.

— Reichenbach, 12. Novbr. Als gestern gegen Abend zwei Frauenzimmer an den 3 Scheunen, welche in der sogenannten Schinderei stehen, vorübergingen, bemerkten sie, wie vor einer derselben ein Junge lauverte und im Begriffe war, brennende Streichhölzer durch eine Oeffnung nach dem Innern der Scheune zu führen. Durch das Hinzukommen dieser Personen wurde das Vorhaben des hier wohnhaften 12jährigen Jungen vereitelt und der Fall zur Anzeige gebracht. Hierbei sei noch erwähnt, daß ein ähnlicher Versuch, diese Scheunen in Brand zu stecken, vor nicht langer Zeit schon erfolgte.

— Grimma, 11. November. Heute wurde hier die Ehefrau des hiesigen, in sehr guten Verhältnissen lebenden Schmiedemeisters H. todt aus dem Schwanenteich gezogen. Die belagerten werthe Frau konnte sich nicht beruhigen, daß ihr vier Kinder wieder gestorben waren. Als nun dieser Tage auch ein dreijähriges, angenommenes Mädchen einer Krankheit erlag, und auch der jüngste kleine Knabe etwas kränkelte, scheint die Frau alle Geistesgegenwart verloren und den unternommenen traurigen Schritt als den einzigen Ausweg für ihren Kummer angesehen zu haben.

— Löbau. Die seit kurzer Zeit in Rottmarzdorf wiederholt durch ruchlose Hand vorsätzlich angelegten Schadenfeuer veranlassen die hiesige Gemeindevertretung, im Löbauer Amtsblatt auf die Verordnung vom 26. Oktober 1833 aufmerksam zu machen, wonach Derjenige, welcher zuerst einen vorsätzlichen Brandstifter entdeckt und so zur Anzeige bringt, daß derselbe überführt und zur Bestrafung gezogen werden kann, eine Belohnung von 300 bis 900 M. aus Staatsmitteln erhält. Außerdem wird noch eine Belohnung von 50 bis 100 Mark aus hiesiger Gemeindefasse zugesichert.

Königlich sächsische Landeslotterie.

12. Ziehung 5. Klasse, gez. am 12. November 1880.
15,000 Mark auf Nr. 58598. 5000 Mark auf Nr. 13851. 3000 Mark auf Nr. 184 3052 9809 14278 14018 19026 23492 30030 32768 33044 34804 42021 42726 47167 47763 49348 53226 55384 57094 58534 61054 62350 63724 65513 66471 69565 71144 73353 75045 77518 81966 83377 87398 90058 91640 98500.

1000 Mark auf Nr. 1045 5343 11659 13932 14871 16410 19388 22424 32258 34896 38883 41113 48257 50806 53347 56790 57678 60868 61195 61249 62042 65980 66681 66058 66832 69069 71936 74520 82452 83630 83919 83702 87557 87046 89192 91614 92123 93514 96479 97484 98476.

500 Mark auf Nr. 7097 7411 12191 18365 21223 26134 34458 35780 35375 37207 45278 48271 52632 54424 58705 60761 73012 74578 77459 79913 80332 81877 83140 88490 91831 94885 95017 99391.

13. Ziehung 5. Klasse, gez. am 13. November 1880.
15,000 Mark auf Nr. 32175. 5000 Mark auf Nr. 13459 30119 69561. 3000 Mark auf Nr. 612 1475 5394 9661 13181 14667 16615 17173 25959 25806 25527 26720 26479 26949 27943 30702 33078 37918 40505 40097 41097 53841 53936 54256 63672 67359 73077 74285 74345 81670 82309 86742 94387 96923.

1000 Mark auf Nr. 8271 8021 14254 16134 18714 19849 21488 23838 26138 29844 29568 30323 35105 36027 38560 43911 46146 47960 48233 50796 50931 52128 54580 57079 59086 60664 64609 67399 67154 69253 79314 81166 81837 83508 85684 88937 90953 91182 93917 94142 95775.

500 Mark auf Nr. 820 3515 6677 7219 11986 16923 19750 20257 25069 31782 31744 32424 39175 40088 40822 40191 43793 46610 47826 48728 49048 50008 51135 52964 56666 59025 61912 63917 64941 65645 72521 74360 74440 79698 80268 83995 86300 95885.

Meine erste Geschäftsreise.

Humorist. von D. Reichenbach.

(Schluß.)

Ich mußte mich erst von meinen vermeintlichen Heldenthaten in die Wirklichkeit versetzen und mich besinnen, wo ich mich befand. Es dunkelte bereits. Dreißig Minuten, hörte ich wiederum rufen. Diese wollte ich auch benutzen, da es der erste längere Aufenthalt war, um meine erschöpften Lebensgeister wieder etwas aufzufrischen. Ich ging in die Restauration und bestellte ein Glas Orog. Als ich es erhalten und der Dampf mir angenehm ins Gesicht stieg, wurde mir sehr behaglich. Jetzt kostete ich, das schmeckt aber sonderbar — ich kostete wieder — psui, das ist ja ein Höllengeschmack! Der heimische Orog schmeckt doch ganz anders. — Ob das so sein muß! — Ich genirte

mich, weil mit wahren Tropfen hatte ich Stündlein wühlte in fiel mich, noch ein L einem M da durch sein versch

Durch onstalt M Restauration genommen in der ersten Jeder Un aber hatte sein müßte hatte, um Zug, mit fort, und zubringende

Ich n säumniß spät. All ich machte Doch weld Macht an einem D Dort ange traifischen denn ich Krankheits der ineff welchen ich mit eingele Repräsentant mir aber hatte sich mehr gest ich mich e mir ganz noch war einen feste

Als ic zenloses E Nach spre dete es m zimmer zu finden.

Still und Dunkeln f Beesteat war und wohl das schuldige ungewöhn meinem V

Dies Erfolg be Kräfte un gezogen u daß ich v und daß mich jezt Ruhe bege frisch und Blicken sch Ausgang, gend, den Rechen hä viele Meil dafür in Korridor, wird. Uu um mich, die Posau Ra, warte legen! —

Jezt E war in de war so ve für den r theidigte in meine daß mich ungsstüde

Als ic glaubte m überzeugter zählung fü mein vorh vergebl. für einen

mich, meine Unkenntnis zu verrathen, und trank ihn mit wahrer Todesverachtung schnell bis zum letzten Tropfen so echt burschlos und forsch aus. Doch kaum hatte ich dies vollbracht, da glaubte ich, mein letztes Stündlein habe geschlagen. Ein brennender Schmerz wühlte in meinen Eingeweiden, und eine Uebelkeit befiel mich, so grauhaft, daß die Erinnerung daran noch ein Da capo hervorzubringen vermöchte. So muß einem zu Muth sein, der von der Cholera befallen wird. Alle mögliche Hilfe wurde mir rasch zu Theil, da durch Unvorsichtigkeit der Bediensteten mein Unwohlsein verschuldet war.

Durch eine unglückliche Verwechslung hatte man anstatt Rum Franzbranntwein mit Salz, welchen der Restaurateur gegen Rheumatismus anwandte, zum Grog genommen. Was ihm zum Heil gereicht, hatte bei mir in der extremen Wirkung das Unheil heraufbeschworen. Jeder Unbefangene hätte dies doch sicher bemerkt, ich aber hatte den unschuldigen Glauben gehabt, daß es so sein müsse. Als ich die Folgen soweit überwunden hatte, um wieder menschlich fühlen zu können, war der Zug, mit dem ich weiter fahren wollte, natürlich längst fort, und ich war gezwungen, die Nacht im Städtchen zuzubringen.

Ich war der Verzweiflung nahe. Diese Zeitverfümmnis störte das ganze Geschäft, ich kam sicher zu spät. Alle Hoffnungen waren dadurch vernichtet, und ich machte ein in seinen Folgen unberechenbares Fiasko. Doch welcher Sterbliche vermag es, sich gegen eine höhere Macht aufzulehnen! Resignirt erkundigte ich mich nach einem Hotel und machte mich auf den Weg dahin. Dort angelangt, wies mir der Kellner mit etwas mißtrauischen Blicken ein Zimmer in der dritten Etage, denn ich machte wahrcheinlich in meiner durch den Krankheitsfall etwas derangirten Toilette, ohne Koffer, der indessen weiter gereist war, und ohne Ueberzieher, welchen ich unpraktischer Weise, um ihn zu schonen, mit eingepackt hatte, einen etwas jammervollen, zur Repräsentation wenig geeigneten Eindruck. Dies war mir aber jetzt ganz gleichgiltig. Eine himmlische Ruhe hatte sich meiner bemächtigt, die durch kein Mißgeschick mehr gestört werden zu können schien. Ermattet warf ich mich auf das Sopha. In meiner Apathie war es mir ganz einerlei, wo ich war und ob ich überhaupt noch war. Die Müdigkeit siegte, und ich versank in einen festen, traumlosen Schlaf.

Als ich erwachte, vermochte ich wieder mein grenzenloses Elend in seiner ganzen Tragweite zu würdigen. Rasch sprang ich auf. In dem dumpfen Zimmer duldete es mich nicht mehr. Darum beschloß ich, ins Gastzimmer zu gehen, in der Hoffnung, dort Verstreuung zu finden. Es waren ziemlich viele Gäste anwesend. Still und gedrückt setzte ich mich an einen ziemlich im Dunkeln stehenden Tisch, um etwas zu essen. Da mein Beefsteak von Filet in einen anderen Magen gelangt war und ich seitdem nichts gegessen hatte, und da sowohl das Unglück als auch der viele Thee, den der schuldige Bahnhofrestaurateur in mich hineingegossen, ungewöhnlich gezeht hatte, so war es die höchste Zeit, meinem Magen etwas Speise zuzuführen.

Dies gelang mir glücklich ohne Störung, und dieser Erfolg bewirkte rasch die Wiederkehr der verlorenen Kräfte und neuen Muthes. Die Hoffnung kam herangezogen und flüsterte mir mit süßen Schmeicheleien zu, daß ich vielleicht doch noch zur rechten Zeit eintreffen, und daß Alles noch gut werden könne. Ich wollte mich jetzt aber wieder nach meinem Zimmer und zur Ruhe begeben, damit der nächste Morgen mich munter, frisch und gestärkt finde. Allen auf mich gerichteten Blicken schon ausweichend, gelange ich glücklich an den Ausgang, nehme, einer alten lieben Gewohnheit folgend, den einzigen an den sich daselbst befindenden Rechen hängenden Ueberzieher, vergesse ganz, daß mich viele Meilen von dem meinigen trennen, halte diesen dafür und setze meinen Fuß eben auf die Schwelle des Korridors, als mir ein donnerndes „Halt!“ nachgerufen wird. Alle im Zimmer Anwesenden versammeln sich um mich, ein grenzenloser Lärm entsteht, aus dem, wie die Posaunen des jüngsten Gerichtes, mich die Worte: Na, warte, Dieb! Dir wollen wir schon das Handwert legen! — mit vernichtender Stärke treffen.

Jetzt hielt man mich gar für einen Dieb. Dies war in der That die Quintessenz alles Möglichen! Ich war so verwirrt, daß ich den Ueberzieher noch immer für den meinigen hielt und ihn wie mein Leben verteidigte. Da — auf einmal — fuhr ein Blitzstrahl in meine geängstete Seele. Jetzt erst fiel es mir ein, daß mich ja ein unglückliches Geschick von diesem Kleidungsstücke getrennt hatte.

Als ich aber den wahren Sachverhalt erzählte, glaube mir ihn Niemand, man war vielmehr noch überzeugter von meiner Schuld, und hielt meine Erzählung für eine Fabel, die ich erfunden hatte, um mein vorheriges Leugnen zu beschönigen. Alles war vergeblich. Ich hielt mich schließlich beinahe selbst schon für einen Dieb, und da ich noch in meiner Verzweiflung

die Behörde in Gestalt eines härtigen Schutzmannes beleidigte, wurde ich noch beschleunigter in „Kummer sicher“ gebracht, wo ich Zeit hatte, fern von dem Schauplatz, an dem ich gehofft hatte meine ersten Heldenthaten als Kaufmann auszuführen, über die Freundlosigkeit des irdischen Daseins nachzudenken.

Was dann weiter geschah, weiß ich nicht. Es ist mir nur noch erinnerlich, daß die Ereignisse dieses einen Tages nochmals in schaurigster Gestalt vor mich hintraten, daß entsetzliche Gestalten, welche die Züge meiner Angehörigen, fragenhaft verzerrt, trugen, mich umgaben und mir: Elender Dieb! zuriefen. Von da ab wurde es Nacht um mich.

Als ich die Augen wieder aufschlug, befand ich mich in einem mir ganz fremden Zimmer in einem Bett. Meine Mutter saß neben demselben, und mein Vater stand, den Kopf kummervoll auf die Hand gestützt, am Fenster. Ich war geneigt, dies für einen Traum zu halten.

O, Gott sei ewig Dank und Preis! — Er lebt. Dies waren die ersten Worte, die an mein Ohr drangen und mir wie Himmelstöne erschienen. Langsam kehrte mir dann die Erinnerung zurück. Als ich wieder stärker war, theilten mir meine Eltern mit, in welche Todesangst sie mein räthselhaftes Verschwinden und das Ausbleiben jeglicher Nachricht versetzt hatte, und daß es ihren Nachforschungen endlich gelungen sei, mich aufzufinden und meine Unschuld zu beweisen. Sie hatten mich bewußtlos im Hospital angetroffen, wohin ich von dem Gefängniß gebracht worden, da mich ein heftiges Fieber ergriffen hatte, und sie waren dann in ein Hotel mit mir übersiedelt. Meine Genesung schritt nun rasch vorwärts, ich war jedoch geistig sehr niedergedrückt, hatte allen Lebensmuth verloren und erklärte meinen Eltern aufs Bestimmteste, daß ich auf keinen Fall nach der Heimath zurückkehren und Kaufmann bleiben werde.

Ich sprach mir jede Fähigkeit dazu ab, denn ich hatte das Vertrauen zu mir selbst verloren. Alles Zureden half nichts; ich blieb fest bei meinem Entschluß. Mein Vater gab endlich insoweit nach, daß er mit mir nach der Residenz reiste und mich bestimmte, in einem dortigen Bankhause, dessen Oberhaupt ihm bekannt war, als Volontär einzutreten. Dies that ich denn auch und suchte meinem lückenhaften Wissen durch Privatunterricht gründlich nachzuhelfen. Heute bin ich der Inhaber dieses Geschäftes, da ich einige Jahre später die Tochter des Hauses geheiratet habe. Meine erste und einzige Geschäftsreise war für mein ganzes Leben entscheidend geworden.

Vermischte Nachrichten.

— Die Ursache des Schreiens der Kinder und die naturgemäße Ernährung derselben — dies der Gegenstand, über den der unermüdete Vorkämpfer für naturgemäße Gesundheitspflege, Herr Sanitätsrath Dr. Niemeier, vor Kurzem in seiner humorvollen Art die in hellen Haufen nach dem Bürgeraal des Berliner Rathhauses geströmte Zuhörermenge belehrend unterhielt und unterhaltend belehrte. In der Lehre von der Pflege kleiner Kinder gilt als oberster Grundsatz, daß dieselbe keine gelehrte, keine künstlerische sein dürfe, da sie alle Glieder der Gesellschaft angeht. Nach Ansicht des Redners ist nun gerade die Art der Pflege, welche von „angeblich berufener Hand“ geübt wird, keine musterghltige und fordert derselbe daher wiederholt zur Bildung eines Anti-Kinderqualvereins respective Kinderschutzbereichs auf.

— Biewohl die ersten Laute des neuen Weltbürgers, durch welche derselbe sein Dasein bekundet, von den Eltern als Freudenslaute begrüßt werden, fragt man sich doch später, wenn das Schreien kein Ende nehmen will, Mutter und Bartefrau rathlos dastehen und selbst der Vater aus seiner „würdigen Zurückhaltung“ heraustreten muß: „Warum denn das Wurm so schreit!“ und muß eingestehen, daß seine Umgebung nicht nur das „Stillen“ nicht versteht, sondern im Gegentheil das Kind erst recht zum Schreien bringt. Die beliebteste und von Alters her gebräuchliche Methode, den Säugling zu beruhigen, besteht darin, daß man denselben wiegt. Allein die meisten Kinder gewöhnen sich bald derart an die schaukelnde Bewegung, daß sie erwachen, sobald man mit Wiegen aufhört. In der Neuzeit macht die Wiege immer mehr dem Korbwagen Platz; dieser Umstand verdient volle Anerkennung, sei es auch nur in Rücksicht auf die gar oft geplagte Nachbarschaft. Bei unseren verlausulirten Miethecontracten bleibt es zu verwundern, daß nicht bereits irgend ein Paragraph das Vorhandensein eines „Wiegekindes“ als Grund zur Exmiffion angiebt. In vielen Arbeiterfamilien besteht gar die Sitte, Kinder durch Einflößen von Mohnsaft zu befähigen, wodurch namentlich die geistige Entwicklung schwer geschädigt wird. Eine fernere Art des Stillens, ein „abgefürztes Verfahren des Wiegens“ nennt es der Redner, besteht darin, daß Mutter oder Wickelfrau das Kind auf dem Arm hin und her schaukeln, den Rücken desselben mit der Hand bearbeitend und ihr „Pfi! Pfi!“ laut vor sich

hinsummend, bis das Kind in den Schlaf der Erschöpfung verfällt, welcher selbstredend kein naturgemäßer ist. Als Hauptgrund des oft räthselhaften Schreiens wird die allgemein gebräuchliche Bekleidung, respective Entwicklung bezeichnet, wodurch der Säugling schon in den ersten Minuten seines Daseins den vollen Reiz des irdischen Jammers zu kosten bekommt; selbst die oft bemerkte Verschmälerung des Brustkastens nach unten zu — bei sonst normalem Bau — wird von der Proedur des Wickelns hergeleitet, und könnte man auf eine nach der Ursache jener Verkrüppelung gestellte Frage mit Zug und Recht beantworten:

„Das hat mit ihren Binden
„Die Wickelfrau gethan!“

Ein strenges Gericht hält Redner daher über die Wickelbänder zc. in ihrer Gesamtheit, welche nur zur Bequemlichkeit für die Wärterin, nicht aber zur Pflege des Körpers bestimmt sind; nach seiner Ansicht wird die Zeit kommen, in der man jene Bandagen, wie heute die Marterwerkzeuge der Inquisition, öffentlich zur Schau stellt, als Zeugen einer finsternen, barbarischen Vergangenheit! — wir Deutsche nehmen in der Sprache der Kinderpflege die Bedeutung des Wortes „Stillen“ als gleichbedeutend mit „Nähren“, weshalb denn auch zumeist als Ursache des Schreiens einzig der Hunger angesehen wird. Wenn aber das Kind rechtzeitig gesäugt wird, was am Tage alle drei Stunden und Nachts überhaupt nur einmal geschehen soll — und der Säugling bei einbrechender Nacht dennoch schreit, was dann? Manche Mutter wird bei der nachfolgenden Anweisung erschreckt die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Redner verordnet: „Aldann öffnet man zwei Fenster, denn der Kleine hat „Luft-hunger“, der durch die dicke, dunstige, heiße Luft des Schlafzimmers verurteilt ist, oder gebe ihm einen Theelöffel reines Quellwasser oder — Berliner Leitungswasser gegen den etwa quälenden Durst. Die Zuführung von frischer Luft ist der wichtigste Punkt der Kinderpflege. Wenn wir den ersten Schrei des neuen Weltbürgers im Worte fassen wollten, so würden dieselben lauten: Luft! viel frische, viel reine Luft! — Die heute tief eingewurzelte Sitte, das Kind einer Amme zur Stillung zu übergeben, weil man's haben kann“ — erfährt gleichfalls scharfe Verurteilung. Die Bedeutung des Wortes „mit der Muttermilch eingefogen“, wird dadurch hinfällig und der zu errichtende „Kinderschutzbereich“ müßte sich zum Sprachrohr des Kindermundes machen und sprechen: „Das Kind ist so vornehm, daß es von Niemand gestillt sein will, als von der Mutter! Gegenüber den unseren Drogenmarkt überschwemmenden chemischen Präparaten wird einzig reine Milch als naturgemäße Ernährungsmitel empfohlen, und wenn nach dem fünften Monat mit der sogenannten stärkenden Kost der Versuch gemacht wird, sind es zwei Brotforten, die nach Erfahrung des Redners sich ganz vorzüglich hierzu eignen, westphälischer Pumpernickel und Potsdamer Zwieback. Eine Probe des letzteren (Fabricat eines Hofbäckers hiersebst) wurde vor dem Vortrage herumgereicht. Dem durchweg instructiven und doch in der Form so launigen Vortrage folgte der lebhafteste Beifall des animirten Auditoriums.

— Das von der Wäsche abfallende Seifenwasser liefert einen vortrefflichen Dinger für Obstbäume, Grasplätze, Weinstöcke u. s. w. Das Bespritzen der Bäume mit solchem Seifenwasser tödtet die an den Bäumen etwa sitzenden Insecten und das Begießen der Weinstöcke soll der Traubenkrankheit vorbeugen. Für Gemüsegärten ist Seifenwasser mit Düngerjauche vermengt ein kräftiges Düngemittel.

Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock,
den 17. November 1880,
Vormittags 9 Uhr: in Strafsachen gegen Hermann Müller in Reibhardtthal.
Vormittags 10 Uhr: in Privatklagen Christian Gottlob Auerswald in Schönheide gegen Carl Louis Jahn das.
Vormittags 11 Uhr: in Privatklagen der Johanne Sattler in Carlshof gegen Albertine Heinz das.
Vormittags 11 Uhr: in Strafsachen gegen Ernst Friedrich Unger in Eibenstock.
Vormittags 12 Uhr: in Strafsachen gegen Carl Eduard Siegel in Wildenthal.

Chemnitzer Marktpreise

vom 13. November 1880.

Weizen weiß u. bunt	10 Mt. 80 Pf. bis 12 Mt. 10 Pf. pr. 50 Silo.
gelber	10 60 11 70
Roggen inländischer	11 10 11 75
ungar. böhmischer	
fremder	
Braugerste	8 50 10
Futtergerste	7 50 8
Hafer neuer	7 7 15
Roggenbjen	10 50 10
Mabl- u. Futtererbf.	10 10 50
Heu	2 50 3
Stroh	2 50 2 75
Kartoffeln	3 50 4
Butter	2 30 2 85

Holz-Auction.

Eine größere Parthie Ahornstämme, in meinem Garten lagernd, sollen

Montag, den 22. Novbr., von Nachmittags 2 Uhr an in meiner Wohnung gegen Baarzahlung öffentlich verauctionirt werden.

Schönheide, d. 14. Nov. 1880.

Alwin Wahnung.

Kleinen Kindern bekommt Kuhmilch oft schlecht. Ein Zusatz von Timpe's Kindernahrung Kraftgries verhindert die dicklumpe Gerinnung und erhöht Nährwerth, Wohlgeschmack und Verdaulichkeit. Lager bei Apotheker Fischer, Eibenstoß.

Gerisch, Schönheide, hält sein reichhaltiges Lager von **Hüten u. Mützen** in den neuesten Façons für die jetzige Jahreszeit bestens empfohlen.

Gänsepöfelfleisch, vorzüglich schön, empfiehlt **Julius Tittel** am Neumarkt. Fil.: Postplatz.

Spielkarten, franz. und deutsche, empfiehlt **Julius Tittel** am Neumarkt. Filiale: Postpl.

ff Catharinen-, Türk. u. Saal-Pflaumen, von vorzüglicher Güte, empfiehlt **Julius Tittel** am Neumarkt. Fil.: Postpl.

Danksagung.

Für die bewiesene herzliche Theilnahme bei dem sie betroffenen herben Verluste sagt innigsten Dank **Die Familie Tröger.** Schönheiderhammer, d. 12. Nov. 1880.

Von einem Detailgeschäft Johannegeorgenstadt's werden einige **tüchtige Hausirer** gesucht, für Weihnachtartikel. Offerten unter **E. H. 51** Exped. d. Bl.

Stempelfarben von Paul Strebel in Gera in **roth, blau, violett** und **grün** empfiehlt à Flasche zu 50 Pfennige **E. Hannebohn.**

Wer liefert schnell und billig **Lambourir-Arbeiten** nach Vordruck? Beschäftigung dauernd. Adressen zu senden an den **„Invalidendank“**, Leipzig sub **II. S. 707.**

Gesucht gegen Cassa einige gebrauchte **Lambourir-Maschinen** (Vönnaz). Offerten mit genauester Preisangabe an **A. M. Schäfer** in Leipzig, Wald-Str. 46.

Brennholzauction auf Wildenthaler Revier.

Im Drechsler'schen Gasthose zu Wildenthal sollen

Sonnabend, den 20. November 1880, von Vormittags 9^{1/2} Uhr an

die in den Bezirken: An der Hirschlecke, dem Glashüttenboche, am krummen Wege, kalten Brunnen, niederen Buchsamm, Rehhäbel, Sauchwemme, Torfstiche, jungen und alten Auersberge und am Lehmgraben, in den Schlägen in den Abtheilungen Nr. 4, 7, 25, 29, 66, 68 und 69, sowie von Brücken in den Abtheilungen Nr. 41—54, 56—61, 63—68 aufbereiteten Brennholzer, als:

139	Raummeter gute weiche	} Brennscheite,
815	wandelbare	
332	weiche Brennknüppel,	}
157	Aeste und	
2334	Stöcke	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstoß u. Revierverwaltung Wildenthal, den 12. November 1880.

Wettengel.

Uhlmann.



Johannegeorgenstadt. Leonhardt's Atelier

für künstlichen Zahnersatz, Bahnoperationen u. s. w.

NB. Garantie für Brauchbarkeit jeder Zahnpiece.

36 auserwählte Transcriptionen

(in Form von Fantasien, Capricios, Rondos etc.)

über bekannte Opern-Melodien und Volkslieder.

Für Clavier zu 2 Händen ohne Text. In größtem Notensformat, prächtvollem Stich auf extra feinem Papier.

Preis nur 3 Mark 40 Pf.

Gegen Einsendung des Betrages versendet franco

S. Alexander, Musikalienhandlung, Leipzig.

NB. Eine reichhaltigere Sammlung zu so billigem Preise ist bisher nicht erschienen.

Dem geehrten Publikum sowie meiner werthen Kundschaft von hier und außerhalb zur Nachricht, daß ich mein Geschäft von heute ab nach dem Hause des Herrn Bädermeister Fiedler (Forststraße) verlege und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Eibenstoß, den 11. November 1880.

Achtungsvoll

Hugo Leonhardt.

Gleichzeitig mache auf mein Lager in baumwollenen **Flanell-Hemden** von R. 1,60 an, sowie baumw. **Flanell-Hosen** für Damen in jeder Größe aufmerksam. D. O.

Junge Leonberger Hunde,

Pracht-Exemplare, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

In der Niederlage des **Schriften-Vereins** zu Dresden ist erschienen und bei allen Buchhandlungen und Buchbindern zu haben:

Sächs. Volkskalender 1881 Preis: 40 Pf.

Da mein **Schuhlager** auf das reichhaltigste ausgestattet ist, empfehle ich zu bevorstehender Saison: **Starke und feine Filzschuhe u. Stiefel**, sowie auch **Fantastische** in allen Größen.

Gleichzeitig empfehle ich auch große Auswahl in **Kindern-, Mädchen-, Damen-Lederstiefel und Anoden-Stulpenstiefel** in nur dauerhafter Waare zu billigsten Preisen und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Bertha Sagert.

Bindereien

von **Roos** und getrockneten **Blumen**; **Stattenkränze** u. s. w. hat stets in großer Auswahl vorräthig und empfiehlt dieselben, sowie auch alle anderen **Blumenbindereien** bei geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen.

Fritzche's

Blumen- und Pflanzen-Handlung, Eibenstoß.

Einige junge Herren

können bei einer stillen Familie unter möglichem Preis **Wittagstisch**, sowie auch **ganze Kost** erhalten. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Sprechstunden für Frauenkrankheiten: Dienstag, Freitag u. Sonntag v. 11—1 Uhr. **Dr. Schmidt**, Specialarzt f. Frauenkrankh., Zwickau, Aechtere Leipziger Straße gegenüber der Moriapothek.

Nach Vorschrift gedruckte **Zoll-Inhalts-Erklärungen** in deutschem und französischem Text sind stets vorräthig in **E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

Die Irrwege!

Reizendes Scherzspiel zur Unterhaltung für eine und mehrere Personen versendet für 25 Pf. franco **R. Jacobs Buchhandlung**, Magdeburg. 12 Stück für 2 Mark. Betrag kann in Marken gesandt werden.

Anfertigung und Lager

von **Zöpfen, Haarletten, Ringen** mit und ohne Beschläge, sowie **Parfüm, Seife, Pomade** und **Cartonnagen**, passend für Weihnachtsgeschenke, empfiehlt **Wittwe Isidor Gross.**

Gewerbe-Verein.

Heute, Dienstag, Abend 8 Uhr in **Schneidenbach's Restauration**. Nichtmitglieder haben Zutritt.

Ludwig Gläss i. V.

Geflügel-Verein.

Donnerstag, den 18. d. **Hauptversammlung** bei **H. Pecholdt**. (Ablegung der Jahresrechnung.) Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Russische Schnee- u. Gasel-Sühner

trafen in frischer Sendung ein und empfiehlt dieselben billigst

Johannes Günther, „Union“.

Böhmische Karpfen

empfehlen **C. A. Schneidenbach.**

Schneidenbach's Restaurant!

Zur gefl. Nachricht, daß ich von jetzt ab wieder **ff. Pilsener Schankbier** aus dem **Bürgerlichen Bräuhaus** verzapfe; auch ziehe selbiges auf Wunsch für den Hausbedarf auf Flaschen.

Achtungsvoll **D. Dö.**

Fahrplan

der **Chemnitz-Que-Adorfer Eisenbahn.** Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,40	9,15	2,14	6,16
Burkhardtöbdf.	—	5,33	10,18	3,15	7,18
Zwönitz	—	6,13	10,54	4,8	8,2
Vöfnitz	—	6,26	11,7	4,22	8,15
Aue (Ankunft)	—	6,46	11,27	4,48	8,36
Aue (Abfahrt)	8,20	6,53	11,35	4,51	—
Wolfsgrün	4,6	7,37	12,8	5,23	—
Eibenstoß	4,23	7,53	12,22	5,36	—
Schönheide	4,34	8,5	12,31	5,44	—
Rautenkranz	5,2	8,30	12,50	6,3	—
Jägergrün	5,14	8,41	1,0	6,18	—
Schöned	6,0	9,21	1,30	6,43	—
Zwota	6,14	9,34	1,42	6,55	—
Marktneufkirch.	6,42	9,59	2,7	7,19	—
Adorf	6,50	10,7	2,14	7,26	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,40	8,3	1,55	6,5
Marktneufkirchen	—	4,57	8,21	2,5	6,21
Zwota	—	5,27	8,56	2,26	6,51
Schöned	—	5,55	9,19	2,45	7,18
Jägergrün	—	6,30	9,55	3,15	7,45
Rautenkranz	—	6,37	10,2	3,22	7,52
Schönheide	—	7,0	10,26	3,44	8,18
Eibenstoß	—	7,11	10,37	3,55	8,24
Wolfsgrün	—	7,22	10,48	4,5	8,34
Aue (Ankunft)	—	7,56	11,22	4,35	9,4
Aue (Abfahrt)	5,35	8,25	11,40	5,6	—
Vöfnitz	5,57	8,55	12,1	5,28	—
Zwönitz	6,14	9,18	12,16	5,44	—
Burkhardtöbdf.	6,57	10,9	1,0	6,28	—
Chemnitz	7,44	11,12	1,47	7,16	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt:

	Früh	6 Uhr 45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	5	Chemnitz.	
Mittags	11	50	Adorf.
Nachm.	3	20	Chemnitz.
5	10	Adorf.	
Abends	7	45	Aue resp. Chemn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 73 Pf.